Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreise: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk., monatlich 64 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Insertionspreise: Die sechsgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortschaften der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 18 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamezeile 45 Pfg. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler infolge Gebot oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Inserates durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 229. Sonnabend, den 2. Oktober 1915. 10. Jahrgang.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Der heldenmütige Widerstand unserer Truppen im Westen. — Eine russische Schlappe bei Alexinino. — Sehr schwere italienische Verluste bei vergeblichen Angriffen auf den Mrzli-Vrh. — Vor dem neuen Balkankrieg.

Die Offensive im Westen.

Im Westen wird weitergekämpft und es muß damit gerechnet werden, daß die Kämpfe noch längere Zeit dauern werden. Was unsere Truppen dort gegen eine gewaltige Uebermacht und unter widrigen Verhältnissen geleistet haben, muß uns mit Bewunderung erfüllen. Diese Bewunderung findet denn auch mehr zwischen den Zeilen ihren Ausdruck selbst in den Berichten der englischen Korrespondenten. Die Aussichten des Feindes, das Ziel seiner Offensive zu erreichen, mindern sich von Tag zu Tag. Hoffentlich wird der Zeitpunkt bald gekommen sein, an dem man eine zuverlässige Aufrechnung dessen, was das Ziel der Offensive war auf der einen und dessen was wirklich erreicht worden ist und der furchtbaren Opfer, die das Erreichte gekostet hat auf der anderen Seite, wird geben können. Daß auch wir schwere und schmerzliche Verluste erfahren mußten, ist nur natürlich. Aber wenn wir, im Gegensatz zu der englischen Gepflogenheit die von den Feinden herausgegebenen amtlichen Berichte veröffentlichen so geschieht das in der Ueberzeugung, daß das deutsche Volk Nervenkraft genug besitzt, um sich nicht durch Uebertreibungen und schiefe Darstellungen, von denen, wie sich das nachgerade herausgestellt hat die feindlichen Berichte wimmeln, in eine angstpetrige Stimmung versetzen zu lassen. Angesichts des von unseren Truppen im Felde bewiesenen Heldenmuts und der von ihnen vollbrachten gewaltigen Taten würden den Daheimgebliebenen pessimistische Anwandlungen schlecht anstehen.

Im Feuer der deutschen Batterien.

Der Pariser Korrespondent des Newyorker American berichtet über die Kämpfe in Frankreich: Nördlich von Beausejour auf der Höhe vor dem Fluß Dunnoise sei der Kampf die reinste Schlächterei gewesen. Die Franzosen versuchten, die Deutschen in den Fluß zu treiben. Die deutschen Batterien auf dem anderen Flußufer brachten durch ihr furchtbares Feuer die vorstürmenden Franzosen zum Stehen, sodaß diese sich damit begnügen mußten, ihre eroberten Stellungen zu halten.

Der Vorstoß des Kronprinzen-Armee.

Ein Pariser Bericht der Daily Mail legt dem Vorstoße der Argonnen-Armee des Kronprinzen die größte Bedeutung bei. Der Kronprinz verhindere damit das Vordringen der Alliierten gegen Challerange, das in französischen Händen eine Bedrohung der deutschen Verbindungsstraße zwischen der Argonnen-Armee und dem Zentrum bedeuten würde. Es käme alles darauf an den Vorstoß des Kronprinzen aufzuhalten.

Kronprinz Rupprecht über die Kämpfe.

Der Kölnischen Volkszeitung wird von ihrem Kriegsberichterstatter im Westen aus dem Großen Hauptquartier gemeldet: Kronprinz Rupprecht erklärte bei einem Empfang der Kriegsberichterstatter die gegenwärtigen Angriffe seien die schwersten und ausgedehntesten, denen seine Armee während des Stellungskrieges ausgesetzt war. Wenn bei der Art dieser Kämpfe der Feind auch kleine Erfolge hat, und man auch damit rechnen muß, daß er sich in den Besitz einzelner unserer Stellungen setzt, so sind ihm doch bereits Teile davon wieder entrissen worden. Die über alles Lob erhabene Haltung unserer braven Truppen läßt uns dem Kommenden mit aller Zuversicht entgegensehen. Der hohe Herr schloß: Wenn sie wollen mögen sie es noch einmal versuchen.

Die ausbleibenden French-Berichte.

Der Rieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus London: Das Ausbleiben weiterer amtlicher Berichte von French wirkt befremdend. Man hat den Eindruck, daß die englische Offensive vorläufig zum Stillstand gekommen ist.

•

Eine Offensive im Elsaß?

Die Neue Züricher Zeitung meldet aus Genf, daß eine große französische Offensive im Elsaß zu erwarten stehe. Es würden an den verschiedenen Etappenpunkten, besonders in Belfort, zahlreiche Reserveformationen bereit gestellt, die neu ausgerüstet sind und moderne Revolver besitzen.

•

Die neue Durchbruchsschlacht im Westen.

Der fünfte im großen Stile unternommene Versuch der Feinde, unsere befestigte Linie im Westen zu durchbrechen, hat begonnen. Wenn er zur Entlastung ihrer in Not befindlichen Verbündeten im Osten dienen soll, so kommt er reichlich spät. Wie dem aber auch sei, so steigert er die Spannung der allgemeinen Kriegslage, und die Frage, ob er gleich den ihm vorausgegangenen — bei Neuve Chapelle, in der Champagne, im Woevre und in Artois — erfolglos bleiben oder gelingen wird, beschäftigt naturgemäß die Gemüter hüben und drüben lebhaft. Das von unseren Gegnern diesmal eingeschlagene Verfahren unterscheidet sich von dem in den früheren Fällen befolgten dadurch, daß der Angriff dort sich gegen einen einzelnen Abschnitt der Front richtete, im gegenwärtigen Falle aber mit einer lebhaften Kanonade auf der ganzen Front begann, der an mehreren Stellen gleichzeitig ein durch überwältigendes Artilleriefeuer vorbereiteter Ansturm folgte. So haben am 24. ds. Mts. die Engländer auf der Front von Ypern und südwestlich von Lille, die Franzosen in der Champagne, zwischen Reims und den Argonnen, angegriffen. Bei Ypern wurde der Angriff blutig abgeschlagen und ist seitdem nicht erneuert worden. An den beiden anderen Stellen gelang es den Feinden, nicht unbeträchtliche Teile unserer vordersten Linie, deren Verteidigungswerke durch Artilleriefeuer zusammengeschossen waren, zu erobern. Aber alle Versuche, darüber hinaus festen Fuß zu fassen, sind an den nachfolgenden drei Tagen gescheitert, an verschiedenen Stellen wurde seitens der Unsrigen bereits erfolgreich zum Gegenangriff geschritten. Dadurch ist die Hoffnung der Angreifer auf Gelingen des Durchbruchs, wenn nicht bereits gänzlich vernichtet, so doch auf ein sehr geringes Maß herabgesunken. Denn nunmehr haben die Verteidiger Zeit gewonnen, starke Reserven an die bedrohten Abschnitte heranzuführen, und die Gegner können die durch zeitraubende Vorbereitungen erzielte artilleristische Ueberlegenheit, der sie hauptsächlich ihren ersten Erfolg verdanken, nicht mehr in gleichem Maße wie gegen unsere vorderste Linie geltend machen. Da das Eingeständnis ihres abermaligen Mißerfolges für sie schwer ist, so werden sie ihre Versuche, weiter vorzudringen, wahrscheinlich noch mehrmals wiederholen aber der Ausgang wird kein anderer sein. Und schließlich könnten uns selbst die Folgen eines gelungenen Durchbruchs nicht erschrecken, denn die nächste Folge wäre voraussichtlich eine uns willkommene Feldschlacht.

Daß wir am ersten Schlachttage nicht nur eine ansehnliche Zahl von Gefangenen gemacht, sondern auch solche verloren haben, ist bei tapferster Verteidigung und nachfolgendem Verlust von Schützengräben unvermeidlich. Denn, wenn die Verteidiger, wie es ihre Pflicht ist, dem zerstörenden Artilleriefeuer mutig standhalten, und beim Ansturm der feindlichen Infanterie bis zum letzten Augenblick von der Feuerwaffe und dem Bajonett tapfer Gebrauch machen, und wenn ihnen trotzdem nicht gelingt, den Angriff abzuschlagen, so ist ein Entkommen aus dem engen und tiefen Schützengraben unmöglich. Wer da nicht fällt, gerät in Gefangenschaft. Das ist ebenso unvermeidlich, wie unter solchen Umständen der Verlust des in den Gräben befindlichen Kriegsmaterials. Unsere braven Truppen aber, die nun im Westen seit einem Jahre standhaft und unverdrossen in den ihnen angewiesenen Stellungen ausgeharrt haben, werden den gegenwärtigen Kampf besonders freudig durchfechten in der Hoffnung, daß der Erfolg den Zeitpunkt des siegreichen Vorwärtsschreitens näher bringt.

v. Blume, General d. Inf. z. D.

•

Hindenburg!

Zum 68. Geburtstag am 2. Oktober.

Nun, Sturmwind, brauf' das Land hindurch!
Schwill an, du weites Meer!
Und sing' ein Lied vom Hindenburg,
Dem Retter deutscher Ehr'!
Es blitzt in seiner Faust voll Trutz
Ein Schwert, das lacht und droht,
Dem Vaterland zu Heil und Schutz,
Dem Feind zu Not und Tod!

Wo seiner Stimme Donner tönt,
Zersplittern Stein und Stahl.
Und wo sein Schritt vorübertönt,
Erzittern Berg und Tal.

Sein Herz und Blut, sein Seel' und Leib
Fürchten kein Hindernis —
Germania, das schönste Weib,
Ist seiner Treu' gewiß!
So soll er, wie er leibt und lebt,
In unseren Herzen stehn,
Und von der Sage Kranz umwebt
Durch fernste Zeiten gehn!
Der ihn uns gab, der ew'ge Gott,
Hat Deutschlands Not erkannt,
Und frecher Feinde Lug und Spott
Zerschellt mit starker Hand.

In Bürgerkleid und Kriegsgewand
Knien wir vor seinem Thron:
Gott schütze unser Vaterland
Und Deutschlands großen Sohn!

Otto Wenck im Chemnitzer Tageblatt.

Der amtliche Kriegsbericht der obersten Heeresleitung war heute bis zu später Nachmittagstunde nicht eingegangen.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Amtlich wird in Wien verlautbart den 1. Oktober:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien fiel nichts Besonderes vor. Bei Nowo-Alexiniec scheiterte ein russischer Angriffsversuch unter unserem Artilleriefeuer schon in der Vorbereitung. An der Ikwa und im wolhynischen Festungsgebiete keine Aenderung der Lage. Am Kormin-Bache gewannen die Verbündeten erneut Raum. Russische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Fünf österreich-ungarische Eskadrons nahmen bei einem solchen Vorstoße des Feindes zwei Offiziere und 400 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. An den letzten zwei Gefechtstagen fielen in diesem Raume zehn Offiziere und 2400 Mann des Feindes in Gefangenschaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler und Kärntner Front fanden gestern nur Geschützkämpfe statt. Die bereits gemeldeten Vorstöße gegen unsere befestigten Linien westlich des Bombasch-Grabens wurden von den braven Salzburger Schützen abgeschlagen. Gestern früh griffen die Italiener den Mrzli-Vrh und die Südwesthänge dieses Berges mit starken Kräften dreimal vergebens an; dabei erlitten sie sehr schwere Verluste. Angriffsversuche gegen einzelne Punkte des Tolmeiner Brückenkopfes wurden ebenfalls wie immer abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

•

Zweiundvierzig Sturmangriffe.

In einem Befehl des Kommandierenden Generals des Gardekorps an seine Offiziere und Mannschaften standen die Worte: Am Jahrestage der Schlacht von St. Quentin, in der das Gardekorps in Frankreich unverwelkliche Lorbeeren um seine Fahnen gewunden hat, ist auf der ganzen Front das an Zahl weit überlegene russische Heer geschlagen und weit in das Innere Rußlands zurückgeworfen. Ungeheure Anstrengungen und Entbehrungen wurden von den Truppen gefordert und überwunden. Sie waren nötig, um Erfolge zu erringen, wie die Geschichte sie bisher nicht kannte. In viermonatigen, fast ununterbrochenen Kämpfen hat das Korps an 70 Tagen gefochten, in 42 Sturmangriffen den Feind geschlagen, haben